



Abend-Zeitung.

143.

Freitag, am 16. Junius 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Zb. Winkler (Zb. Neu).

Missolunghi.

An einem schönen Frühlingsabend stand  
Ich auf des Berges wolkennaher Spitze  
Und sendete von meinem Felsensitze  
Voll Stolz, die Blicke auf das weite Land,  
Dief unter mir zum fernem Meere zogen  
In Silberstreifen wilder Ströme Wogen  
Und über sie erhob sich kühn und frei  
Der stolzen Brücken mächtiges Gebäu.  
Es braust der Sturm, die leichten Segel schwellen,  
Der Kiel durchschneidet die besiegten Wellen.

Die Sonne steigt, es geht der Herden Lauf  
Zum erstenmal auf neu ergrünte Weiden  
Und ihrer Glocken süße Töne gleiten,  
Des Friedens Bild, melodisch zu mir auf,  
Manch klarer Bach, im neu gefüllten Bette,  
Umschlängelt stiller Dörfer heit're Kette.  
So weit der Blick geht, zieht sich durch das Land  
Zu fernem Städten breiter Straßen Band,  
Der Sonne Strahl, es stoh'n der Dämm'ung Reste,  
Vergoldet schon die Zinnen der Palläste.

Hier rief ich froh in jugendlicher Lust:  
"Wer nennet noch des Leidens Eis die Erde?  
O wär' er hier, mein frohlicher Gefährte,  
Bald atmete erleichtert seine Brust,  
So weit umher die schnellen Blicke reichen  
Sich' ich des Friedens und des Glückes Zeichen,  
Und welche Macht beglückte dieses Land,  
Nächst Gott, als Menschenkunst und Menschenhand?  
Wer denkt nicht gern den herrlichen Gedanken:  
Dies Glück kennt keinen Feind und keine Schran-  
ken." —

Da drang ein langer, langer Schmerzensball  
Aus weiter Ferne dumpf zu mir herüber,  
Von Land zu Lande ging er wachsend über  
Und lauter ward von Land zu Land der Schall,  
So furchtbar klang's, als wären alle Schmerzen  
Und aller Gram der angstgequälten Herzen,

So tief er nur die bange Brust beengt,  
In einen Ton zusammen hier gedrängt;  
Es tönt nur der Verzweiflung banges Rufen,  
Ihr letzter Jammer, zu des Himmels Stufen! —

Ich sah mich um, an meiner Seite stand  
Ein Mann, von Ferne schien er mir gesendet,  
Die strengen Blicke ernst auf mich gewendet,  
Und faßte meine Rechte mit der Hand.  
"O! rief ich aus mit angstbewegtem Munde:  
Bringst Du vielleicht die jammervolle Kunde,  
Von der bereits ein ahnungsvoller Klang  
Aus weiter Ferne furchtbar zu mir drang?  
Steht jetzt der Menschheit Schicksal auf der Wage?  
Und tönt mit Recht so schauerliche Klage?"

"Sie tönt nicht laut genug, Du junger Mann,  
Denn eine Hoffnung hat man jetzt begraben,  
Wie keine rein're je die Erde haben,  
Wie keine schön're je begeistern kann.  
Der schöne Traum, das Gute müsse siegen  
Und könne nicht der Hölle unterliegen,  
Verwüftet ist sein freundliches Gebiet,  
Seitdem das Schicksal furchterlich entschied.  
Noch einmal mag die finst're Kunde schallen,  
So wisse: Missolunghi ist gefallen!"

"O röche nicht auf diese reiche Saat  
Die jung und grün der Erde Schooß entsprocket,  
Es freue sich wer noch den Lenz geniecket,  
Bevor des Donners finst're Wolke nah't.  
Denn auch in Hellas schönen Thälern schallten  
Des Jubels Töne himmlische Gewalten,  
Und ein beglücktes Volk hat dort gelebt,  
Wo jetzt der Mord mit blut'gen Flügeln schwebt,  
Und schöner als die prächtigsten Palläste  
Sind unsrer Tempel halbverfun'ne Reste.

"Sie tönen noch, die schönen Zeiten, nach,  
Als Tempel's Thal die Hirten noch durchzogen  
Und bei dem Marmeln klarer Silberwogen  
Manch grauer Säng'er gold'ne Worte sprach.